

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 108 (1982)  
**Heft:** 9  
  
**Rubrik:** Telespalter

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Telespalter

### Enthüllungen

Der tägliche Nachschub von Skandalen und übeln Machenschaften, die das verrottete «System» im Lande der Edge-nossen brandmarken sollen, versagt dann und wann selbst in der Zentrale Leutschenbach. Um solchen peinlichen Pannen vorzubeugen, gestatte ich mir, in kollegialer Weise die «Enthüller» vom Dienst auf einige brachliegende Themen aufmerksam zu machen. Nach dem Motto: «Was willst du in die Ferne schweifen,

sieh, das Schlechte liegt so nah», liegen sie im eigenen Hause – durchaus publikumswirksam wären beispielsweise:

- Die Durchleuchtung des Machtmonopols der SRG;
- eine Enthüllung der haus-internen Intrigenspiele;
- eine Verlesung der eingehenden Leserbriefe;
- der Untersuchungsbericht über die Inszenierung des Tages-schau-Werbespots für Giorgio Bellini;
- eine Strassenumfrage über die geplante massive Erhöhung der Fernsehgebühren;
- die Präsentation des unbekannten Fernsehzuschauers, für

den das Programm angeblich zu-geschnitten ist;

- eine Kosten-Nutzen-Analyse für ein dreiminütiges Freiluft-Interview auf einem Pariser Flugplatz;
- eine Benefizvorstellung für die uneigennützigen Spender der Ansagerinnen-Garderoben;
- ein von der «Versteckten Kamera» belauschtes Telefongespräch zwischen Generaldirektor Schürmann und Programm-direktor Kündig;
- die Verleihung des «Gol-den Bildschirms» an den einzigen Zuschauer einer Randgruppensendung mit 0 Prozent Sehbeteiligung;

● ein Programm, das den Ma-chen selber nicht gefällt;

● eine Life-Reportage über eine Direktionskonferenz mit den Abteilungsleitern;

● eine «Kassensturz»-Analyse der bodenlosen Anstaltskasse;

● eine Aufklärung über den «heissen Draht» zwischen dem Leutschenbacher Bunker und dem Zürcher Underground;

● die Beförderung eines be-kannten Sportreporters zum Frosch in der «Muppet-Show»;

● Bildporträts unserer emsig-sten Volksaufklärer bei der Vor-leseung ihrer gesammelten Sprü-che in einer Spezialsendereihe für Märchenfreunde. *Telespalter*

*Schauspielhaus Seldwyla:  
Molière, «Der eingebildete Kranke»*

### Vom Wert der Sprichwörter

Schon in jungen Jahren hat Puck erfahren, dass man Sprichwörter mit Vorsicht geniessen muss. «Stille Wasser sind tief» heisst es – und wer wagte es, diese Weisheit zu bezweifeln? Bedauerlicherweise aber heisst das Pendant zu diesem tiefsinngigen Satz in Russland: «Stille Wasser sind seicht.» Und wenn man sich's recht überlegt, wird man zugeben müssen, dass beide Versionen etwas für sich haben.

Nach dem Besuch des «Einge-bildeten Kranken» muss auch ein weiteres Sprichwort kritisch untersucht werden – «Viele Köche verderben den Brei». Besondere Umstände (Krankheit) führten dazu, dass sich drei Re-gisseure um diese Aufführung bemühten, Ponnelle, Klingenberg und Lindtberg. Und siehe, das kulinarische Resultat ward nicht nur nicht verdorben, son-der erwies sich als delizioser Leckerbissen.

Dass Molière sich dem Thema «Krankheit» zuwandte, ist viel-leicht dem Umstand zuzuschrei-ben, dass er selber sehr krank war – wenige Tage nach der ersten Aufführung des «Einge-bildeten Kranken» starb er auf dra-matische Weise im Theater – in der vierten Vorstellung im Palais Royal erlag er in vollem Kostüm des Argan am 17. Februar 1673 einem Blutsturz. Molière wusste

also, wovon er sprach, und um so tragikomischer muss ihm der Charakter des Hypochonders er-schienen sein, wie fragwürdig die Erwartung, man könne sich Ge-sundheit vom Arzt und Apothe-ker kaufen. Bewundernswert des Dichters Kraft, das alles mit überlegenem Humor zu schil-dern. Und bewundernswert war auch die Aufführung des Star-theaters am Pfauen. Puck meint das völlig positiv – es sind die überragenden Schauspieler, die ein Stück zum Erfolg führen, selbst zweitrangige Stücke. Wie rauschend aber muss ein Erfolg werden, wenn ein erstklassiges Schauspiel von erstklassigen Schauspielern realisiert wird, wenn ein Theater über einen Peter Ehrlich als Argan verfügt. Kein Lob ist hoch genug, kein Lorbeerkrantz reich genug, um diesen Darsteller des Argan zu ehren.

Eine umwerfende Entdeckung des Abends war Jeannine Burch, ein Mädchen von etwa 13 Jahren, welches die Rolle der kleinen Louison verkörpert – ein Mäd-chen von überwältigender Prä-senz und Spielfreude, vielleicht eine Wiedergeburt der Elisabeth Bergner. Wer diese Aufführung versäumt, der ist ein Masochist – er gönnt sich kein Vergnügen.

*Puck*

### Verkehrt

Viele Leute brauchen ihre Augen nur zum Zeitunglesen. Zum Sehen, meinen sie, sind nur die Finger da. Sie greifen zu und decken alle Spesen mit einem lauten, schallenden Haha!

Im Kassenschränk hat's reichlich Platz für die Erinnerungen. Hier liegt, was flinke Hände schauend heimgeschafft. So etwas wär' den Augen nie gelungen, für das Gémünzte braucht es Muskelkraft.

Doch aufgepasst! Nur mit den Fingern schauen geht sicherlich daneben. Es macht das Glück zu einem übeln Scherz, und statt mit blinden Augen irrend seitwärts leben, benützt zum Sehen einmal nur das Herz!

*Max Mumenthaler*

